Der spektakulärste Scheinwerfer befindet sich seit Juli in einem goldenen Halbmond, der auf die Spitze des Royal Clock Tower in Saudi-Arabien gesetzt wurde. Das mit 601 Meter zweithöchste Gebäude der Welt steht in Mekka unweit der Kaaba und soll als riesiges Luxushotel einen Teil der heranströmenden Pilger beherbergen. Architektonisch erinnert der Hauptturm an den Londoner Big Ben. Seine 43 Meter hohen Zifferblätter sind jedoch wesentlich größer als beim Original von der Themse. Nachts, wenn die Gläubigen zum Gebet gerufen werden, öffnet sich die goldene Sichel, und leistungsstarke Strahler werfen einen zehn Kilometer hohen Lichtdom in den Himmel über der heiligen Stätte.

Niedrigwasser am Rhein

IMAGEBROKER / IMAGO

Kleinster Quaker: Von den vielen neuentdeckten Tierarten des Jahres 2011 wirkt er am niedlichsten – der Frosch Paedophryne dekot erreicht nur die Größe einer Lutschpastille. Vom Scheitel bis zum Schenkel misst er 8,5 bis 9 Millimeter. Ein US-Zoologe entdeckte den kleinsten Tetrapoden der Welt in einem abgelegenen Gebiet von Papua-Neuguinea.

RAUMFAHRT

Countdown für den „Himmelspalast“

Über 50 Jahre lang lieferten sie sich einen verbissenen Wettlauf zu den Sternen, nun scheinen die alten Weltraummächte müde. Im Juli musterten die Amerikaner das letzte Spaceshuttle, die Raumfähre „Atlantis“, aus – das Ende einer Ära. Das Mondfahrer-Land steht jetzt ohne eigenen Raumtransporter da. Die Russen erlebten derweil eine Pannenserie. Raketen stürzten ab, zur Mars-Sonde „Phobos-Grunt“ brach im November der Funkkontakt ab. China dagegen gelang im September ein Bilderbuchstart: Vom Raketenzentrum Jiuquan (nahe der Mongolei) hob das Modul „Himmelspalast“ ab. Es ist der erste Baustein für eine chinesische Raumstation, die ab dem Jahr 2020 um die Erde kreisen soll. Experten vermuten, dass die von den Europäern mitfinanzierte Internationale Raumstation ISS wegen der hohen Betriebskosten bis dahin aufgegeben sein wird. Maos „langer Marsch“ könnte sich ungestört im Kosmos fortsetzen. China hat bereits ehrgeizige Pläne verkündet. Bis 2030 sollen Taikonauten auf dem Mond landen.

WANG JIANMIN / AP (L.); AFP (R.)

Raketenstart in Jiuquan

REAKTORKATASTROPHE

Das Ende des Atomzeitalters

Am 11. März verursachte ein Seebeben vor der japanischen Küste einen Tsunami, der das Atomkraftwerk Fukushima Daiichi überflutete. Drei Stunden später begann in Reaktor 1 die Kernschmelze. Diesmal havarierte kein maroder Sowjetreaktor, sondern ein Kraftwerk im fernöstlichen Hightech-Land. Doch wirksame Kontrollen durch die Behörden hatte es nicht gegeben, sondern nur einen „Sicherheitsmythos“, dem sie am Ende selber glaubten, wie Premierminister Naoto Kan zugab (bevor er zurücktrat). Wie viel Strahlung austrat, können Experten nur schätzen: Demnach geriet 168-mal mehr Cäsium 137 in die Umwelt als bei der Explosion der Hiroshima-Bombe. Über 10 000 Tonnen verseuchtes Wasser flossen in den Ozean. Noch nie sind so viele radioaktive Partikel ins Meer gelangt. Mehr als 100 000 Menschen mussten ihre Heimat verlassen, viele warten in Containerdörfern auf eine Rückkehr. Rund 20 000 Arbeiter halfen bislang, die Reaktoren unter Kontrolle zu bringen. Dennoch wird es nach Angaben der Betreiberfirma Tepco noch bis zu 40 Jahre dauern, bis das Kraftwerk vollständig gesichert ist. Der Brennstoff könne erst in zehn Jahren entnommen werden. Der Gesamtschaden für Tepco soll sich auf bis zu hundert Milliarden Euro belaufen.

TEPCO / DPA

Reaktorblock in Fukushima

KULTURERBE

Raubgut der Revolution

Die politischen Unruhen des Arabischen Frühlings haben in Nordafrika das antike Erbe in Mitleidenschaft gezogen. Am Suez-Kanal nutzen Diebe den Aufstand, um aus einem Lager über 500 Objekte zu entwenden. Dem Ägyptischen Museum in Kairo fehlen über 30 herausragende Stücke, darunter zwei vergoldete Statuen Tutanchamuns; eine weitere fand man beschädigt auf einem Bahnsteig wieder. In Tunesien, wo der Clan um den Diktator Ben Ali seine Privatvillen mit Kostbarkeiten aus den Ruinen Karthagos zierte, wurden Mosaiken und Schmuck ins Ausland geschafft. Schlimm traf es auch Libyen, wo Randalierer 14 000 Jahre alte Felsbilder im Akakus-Gebirge beschädigten. Zurückweichende Truppen Gaddafis stahlen derweil in Tripolis Statuen. Besonders verheerend: In Bengasi, der Hochburg der Aufständischen, drangen Unbekannte in die National Commercial Bank ein und knackten das Schließfach mit dem „Schatz von Bengasi“. Geraubt wurden Medaillons, Edelsteine, Glas, Elfenbeinfiguren sowie 7700 Gold-, Silber- und Bronzemünzen. Erst Ende September teilte Interpol den Verlust mit. Der Schatz stammt aus dem Artemis-Tempel von Kyrene und gilt als einer der größten Funde der Archäologiegeschichte. Eine einzige, vergleichbare Münze erzielte jüngst auf einer Auktion in Paris einen Preis von 300 000 Euro.

Beschädigte Tutanchamun-Statue